

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesetzliche Stelle: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. --
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. --
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 146.

Dienstag den 26. Juli.

1892.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 ktp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * * Fürst Bismarck und seine Entlassung.

Unter diesem Titel geht dem freimüthigen „Nieder-
schles. Anz.“ in Glogau als Entgegnung auf die
Entlassungen der „West. Allg. Ztg.“ über dieses
Thema — die um so sicherer auf den Fürsten Bis-
marck zurückgeführt werden, weil sie von den „Hamb.
Nachr.“ desavouirt worden sind — eine eingehende
Mittheilung über die Unterredung zwischen dem Kaiser
und dem Grafen Herbert und dem Fürsten Bismarck
vom 15. März 1890 zu. Veranlaßt war der Be-
such des Kaisers bei dem damaligen Staatssecretär
des Auswärtigen, Grafen Bismarck, bekanntlich durch
die Zeitungsmedlungen der Besprechung des Fürsten
Bismarck mit dem Abg. Windthorst (dieses fand be-
kanntlich am 12. März statt), in der Fürst Bismarck
den Bericht des Staats auf die Sperrgelber als Zu-
gehändnis an das Centrum zugesagt haben sollte.
Wie erinnerlich wurde dem Abgeordnetenhaus nach
dem Rücktritt Bismarcks das erste Sperrgelbergesetz
vorgelegt, welches den fatholischen Dilettanten nur eine
Rente aus den Einnahmen des Sperrgelberfonds in
Aussicht stellte. Das Gesetz kam in Folge des Wider-
spruchs des Centrums nicht zu Stande. In der
Session 1891 legte der Minister v. Gopler einen
neuen Entwurf vor, der die Auslieferung des Fonds
selbst zugesand und Minister v. Gopler deutete in
der Verhandlung an, daß schon Fürst Bismarck f. Z.
die Auslieferung desselben beabsichtigt habe. In dieser
Beziehung hat also Graf Caprivi nachher dem Centrum
dasselbe Zugesändnis gemacht, wegen dessen der Kaiser
den Fürsten Bismarck mit Vorwürfen überhäufte, weil
derselbe ohne seine Genehmigung „kerikale Politik“
getrieben, um sich die Mehrheit im Reichstage zu
sichern. Als zweiten Streitpunkt bezeichnet der Be-
richt die bekannte Kabinetsordre vom 1852, welche
den Ministern verbot, ohne Zustimmung des
Ministerpräsidenten dem Könige Vortrag zu halten.
Der Kaiser hatte die Vorlegung einer Ordre verlangt,
welche diese Bestimmung rückgängig machen sollte.
Fürst Bismarck weigerte sich und war aufs
Auerste übertrast, als der Kaiser behauptete, daß
die in Rede stehende Kabinetsordre weder die Gegen-
zeichnung eines Ministers trage noch durch Veröffentli-
chung im „Staatsanzeiger“ Gesetzeskraft erhalten
habe. „Majestät“, sagte Fürst Bismarck, „wer hat
das gesagt?“ „So beweisen Sie mir das Gegen-
theil“, sagte der Kaiser. „Lassen Sie sofort den
„Reichsanzeiger“ (Staatsanzeiger) vom Jahre 1852
vorlegen. Zeigen Sie mir die Publikation. Sie
wissen, daß Sie das nicht können.“ „Wenn sich
Majestät“, unterbrach Fürst Bismarck, „vom Minister
Bötticher berathen lassen —“, „Gleichviel, durch wen“,
fuhr der Kaiser fort. „Genug, daß sich zwischen die
Rechte meiner Krone ein unglückliches Stück Papier
gedrängt hat“. Fürst Bismarck erklärte schließlich,
als der Kaiser die Vorlegung eines Promemoria's
zur Rechtfertigung des bestehenden Zustandes als über-
flüssig zurückwies, nach Aufhebung der Ordre würde
seine Arbeit sich sehr vereinfachen. „Ich muß ar-
beiten können wie ich es gewohnt bin, oder ich muß
mein Amt auf andere Schultern legen. Entlassen
Sie mich, Majestät, das ist die kürzeste Lösung der
Schwierigkeiten“. Darauf der Kaiser: „Gut wie Sie
wollen. Wenn ich auch mit Bedauern Ihr Abschieds-
gesuch unterzeichnen werde, ich erwarte es nun.
Besser so, als dieser unmögliche Zustand“. Am 17. d.
ließ dann der Kaiser den Fürsten Bismarck durch den
General v. Hahnke und nachher durch Geh. Rath

Lucasius auffordern, sein Entlassungsgesuch einzureichen.
Das Auffälligste an diesem Bericht sind ohne Zweifel
die schroffen Aeußerungen des Kaisers über das
Centrum. „Das Centrum, soll der Kaiser gesagt
haben, ist eine internationale Macht. Ich denke mit
ihm nicht zu pactiren“. Ebenso schroff sprach sich
der Kaiser gegen den vermeintlichen Versuch aus, ihn
„mit dem schwarzen Manne des Parla-
mentarismus zu sprechen“. „Ich weiß, heißt es in
dem Bericht, daß, was einst in England eingeführt
worden ist, für die preussischen Verhältnisse überhaupt
nicht paßt. England ist isolirt, wir haben Grenz-
nachbarn. Unser plötzlicher Uebergang aus den
patriarchalischen zu den parlamentarischen Verhältnissen
schließt es ganz aus, daß eine Minister-Regierung
für Preußen ein Segen sein könnte. Außerdem ge-
denke ich die Rechte der Krone nicht schmälern zu
lassen“. — Den nachgelassenen Einwurf, daß das
Gespräch ohne Zeugen gewesen, widerlegt der Bericht
erläutert durch Berufung auf eine — Gardinenfopferin
und eine Reinemachfrau, die durch den plötzlichen
Eintritt des Kaisers in die Wohnung des Grafen
Herbert Bismarck überrascht, in ihren Verstecken un-
freiwillige Zeugen gewesen seien. Das geht noch
über den im Kamin versteckten Reporter!

Politische Uebersicht.

Der Rücktritt des österreichischen Kriegs-
ministers Felzengmeisters Bayer steht der
Wiener „Reichswehr“ zufolge bevor. Als sein Nach-
folger wird der gegenwärtige Commandeur in Inns-
bruck, Feldmarschallleutnant Reicher, genannt.
Der Personenwechsel im russischen Finanz-
ministerium wird sich genau in der Weise voll-
ziehen, wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten.
Der bisherige Finanzminister Wjshnegradski
hat am Donnerstag den Zaren um Enthebung von
seinem Posten ersucht und den Verkehrsminister
Witte als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Minister
Witte jögert, das Finanzportefeuille zu übernehmen,
da er in seinem jetzigen Ressort noch verschiedene
Reformen vorzunehmen wünscht. — Die Juden-
verfolgungspolitik der russischen Regierung hat
wieder eine Wapregel von dem zur Genüge bekann-
ten barbarischen Charakter gezeigt. Durch ein am
Freitag veröffentlichtes Gesetz wird die Polizei er-
mächtigt, die Juden aus den Dörfern, in denen sie
sich nicht aufhalten dürfen, nach den für den ständigen
Aufenthalt derselben bestimmten Dörfern auszu-
weisen. Die Polizei wird sich natürlich beilen, von
dieser Ermächtigung ausgiebigen Gebrauch zu machen.
Wunderlich wäre es nicht, wenn wir demnächst
wieder von empörenden Grausamkeiten der russischen
Polizei bei der Ausübung der ihr erteilten Ermäch-
tigung hören.

Ueber das französisch-russische Bündniß
schreibt die königliche Zeitung: „Das so vielseitig
und reich gesegnete Frankreich, jenes Frankreich, das
unvergleichbar auf einer hohen Stufe der Cultur steht,
das sich mit Vorliebe rühmt, an der Spitze der
Civilisation zu marschiren, das sich bei jedem Anlaß
als den geborenen und berufenen Vertreter und Hort
jedweder politischen Freiheit und des Selbstbestimmungs-
rechts der Völker gebietet, das bei jedem Anlaß mit
Vortriebe seine republikanische Staatsform in den
Bordgrund stellt, das noch im Jahre 1889 mit
möglichstem Gepränge den 100jährigen Jahrestag
des Falles seiner Bastille feierte — dieses einst so
hohe Frankreich schweibet jetzt in widerwärtigster
Folge vor einer Nation, die man als den vollständigen
Antipoden seiner eigenen politischen Entwicklung
und seines politischen Standpunktes ansehen muß,
die sowohl de jure als de facto unter despotischer
Willkürherrschaft steht, deren ultima ratio Sibirien
heißt. Was bedeuten die viel versprochenen lettres
de cachet, womit man die Erstürmung und Schlei-
fung der Bastille rechtfertigt und verherrlicht, im
Vergleich zu der im einfachen Verwaltungswege zu-
lässigen lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien?“

Rußland, dies Bollwerk der Legitimität, wo dem für
sacrofanct geltenden Herrscher fast göttliche Ehren
erwiesen werden, dieses Hochburg der Ortho-
doxie und der religiösen Unbulsamkeit, wo jede Ab-
weichung von der Glaubensrichtung der Staatskirche
schwer geahndet wird, Rußland, dieser Verfechter des
Autoritätsprinzips, das offiziell so vornehm und
reactionäre Rußland, entblödet sich nicht, in fast
furchtbarer Weise sich einem Lande hinzuwenden, wo
man die Legitimität mit Füßen tritt und verspottet.“

Steuerreformen beschäftigen auch die hol-
ländische zweite Kammer. Dieselbe hat am
Freitag mit 62 gegen 33 Stimmen die Gesetzes-
würde betr. eine Kapitalrentensteuer, betr. die Herab-
setzung des Eingangszolles auf Seife entsprechend der
Aufhebung der Acise auf Seife, sowie betr. die
Herabsetzung der Salzsteuer angenommen.

Die norwegische Ministerkristis, welche durch
die in Aussicht genommene Bildung eines konser-
vativen Ministeriums Stang beendet schien, ist ganz
unerwartet in ein neues Stadium getreten.
Zwischen dem Könige und dem mit der Bildung
eines neuen Ministeriums beauftragten ehemaligen
Ministerpräsidenten Emil Stang ist eine Ueberein-
stimmung in Betreff der norwegischen Consulatsfrage
nicht erreicht worden, da Stang als Grundlage für
die Bildung des neuen Ministeriums vom Könige
den Beschluß des Storting, betr. ein eigenes nor-
wegisches Consulatswesen, sanktionirt haben wollte,
was der König jedoch nicht acceptierte. In Folge
desselben ist jede Verhandlung zwischen dem Könige und
Stang wegen Bildung eines neuen konservativen
Ministeriums vorläufig unterbrochen. — Am Sonn-
abend conferirte der König wiederum mit Thorne
über die Bildung eines neuen Ministeriums, Thorne
zeigte sich indessen nicht geneigt, einen solchen Aus-
trag zu übernehmen. Nachdem die Verhandlungen
mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Stang abge-
brochen sind, verlautet jetzt als mögliche Lösung der
Krise, das Ministerium Sten würde auf seinem
Posten verbleiben und die Frage eines eigenen nor-
wegischen Consulatswesens bis zum Februar vertagt
werden.

Die Auflösung der italienischen Kammer
wird nach der offiziellen „Pol. Corresp.“ bestimmt
Mitte October erfolgen. Unmittelbar daran werden
sich die Neuwahlen schließen, und zwar finden diese
auf der Grundlage des geänderten Wahlgesetzes statt,
welches das Listenfratium aufhebt und wieder die
einmaligen Wahlcollegien einführt. Die neue Kammer
wird Mitte November einberufen werden. Minister-
präsident Giolitti hat eben deutlich genug erkannt,
daß mit einer Kammer, welche während der kurzen
Zeit ihres Bestehens zwei Ministerien gestürzt hat,
für ihn kein Auskommen sei, und hat sich daher
entschlossen, der Unsicherheit der Lage durch einen
Appell an die Wähler so schnell als es möglich ist
ein Ende zu machen. Vor der Aufschreibung der
Neuwahlen wird Giolitti dem in Italien bestehenden
Brauche entsprechend anlässlich eines ihm zu Ehren
zu veranstaltenden Festmahls das Programm der
Regierung vortragen. Ueber den Ort, wo dieses
Festmahls stattfinden soll, ist noch keine Entscheidung
getroffen.

Neue Unruhen in Spanien sind, wieder in
Folge von Unzufriedenheit der Bevölkerung mit neu
aufgelegten Steuern, entstanden. In Pontevedra kam
es bei der Erhebung der Lebensmittelzölle zu einem
Tumult. Etwa 1000 Personen roietten sich zu-
sammen, vertrieben den Zollnehmer, warfen mit
Steinen auf den Maire und auf die Polizeibeamten
und plünderten das Steuerbureau. Von der Gens-
damerie wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Das in Valcarlos Hauptstadt Sofia gefällte
Urtheil im Prozeß Bettshew hat, wie
vorausgesehen war, starke Verstimmung in russi-
schen Regierungskreisen hervorgerufen. Wie immer,
wenn russische Untriebe auf der Balkanhalbinsel
aufgedeckt werden, nimmt man auch jetzt in Rußland
die Wiener der gekränkten Unschuld an, obwohl nach

den Ergebnissen der Prozessverhandlungen kein Zweifel darüber besteht, daß die feigen Mordbuben, welche jüngst durch das Urtheil im Veltshewprozeß ihren Lohn gefunden haben, von antilicher russischer Seite zu ihren Schandthaten gebunden worden sind. Das hochsophistische russische „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt zu dem Urtheil in dem Veltshewprozeß, die Verurtheilung der Hauptangeklagten wäre vorauszusetzen gewesen. Das Publikum sei in der Lage gewesen, das Verfahren und die Verhandlungen in dieser Angelegenheit, in welcher eine politische Partei durch die andere abgeurtheilt worden sei, nach ihrem wahren Werthe abzuschätzen. Man kenne die gewöhnliche Entwicklung derartiger Dramen. Das in Rede stehende Drama sei von Männern in Scene gesetzt, an deren Handlungsweise man seit lange gewohnt sei. Sobald der Wortlaut des Urtheilspruches vorliege, wäre eventuell auf diese traurige Episode des brudermörderischen Kampfes zurückzukommen, welchem Bulgarien durch die Handlungen seiner gegenwärtigen Regenten preisgegeben sei. Das Blatt schließt, gegenwärtig wolle es sich darauf beschränken, den apokryphen Charakter gewisser angeblich von der russischen Regierung herührender Aktenstücke hervorzuheben, die in dem Prozesse eine Rolle gespielt hätten. — Die Hervorhebung des angeblich apokryphen Charakters der betreffenden Aktenstücke ist noch lange kein Beweis für die Unrechtheit, der dem russischen Regierungsorgan auch nur schmer gelingen dürfte.

Die englisch-marokkanischen Verhandlungen sollen nun, trotz der anfänglichen Bräufung des englischen Gesandten durch den Sultan von Marokko, wieder aufgenommen werden. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Tanger gemeldet, wie es heißt, würden der Großvezier und andere Minister des Sultans demnächst dort eintreffen, um die Verhandlungen mit dem englischen Gesandten in Tanger über einen Handelsvertrag wieder aufzunehmen. Der Abbruch der Verhandlungen wurde von englischer Seite auf französische Intrigen zurückgeführt. Nunmehr verlautet indes, daß der französische Gesandte in Tanger, Graf D'Albigny, entgegen der von der „Times“ gebrachten Meldung, sich erst im October oder November nach Fez begeben wird, um dem Sultan einen einfachen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Von dem Abschluß irgend welchen Vertrages Frankreichs mit dem Sultan sei, wie versichert wird, keine Rede.

Im Congostaat haben sich nach einer Depesche des „Moment Geographique“ aus San Thomé die Arbeiter des oberen Stromgebietes erhoben. Die Verbindungen mit dem Tanganika seien unterbrochen. Die Angehörigen des Katanga-Syndikats seien vertrieben. Einem Telegramm des „Patriote“ aus San Thomé zufolge hat der Agent der anglo-belgischen Katanga-Handelscompagnie, Hobfiter, erst ganz kürzlich von der Station Bena-Kamba Besitz ergriffen, nachdem der Agent der belgischen Antiflavoreigenschaft, Hinc, abgereist war. Die Arbeiter von Niangue haben sich gegen Hobfiter erhoben, der nach Verlust von zwei Leuten den Rückzug antreten mußte. Das Land Kasange ist wieder in die Gewalt der Mahomedaner gefallen. Der Weg nach dem Tanganika ist von dieser Seite versperrt. Tippu Tippy und sein Sohn Nafid sind dem unabhängigen Congostaat treu geblieben.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. S. M. S. „Kaiserabier“ ist am Freitag früh um 7 Uhr vor Olden angekommen; der Kaiser unternahm gleich nach Anfunft einen Spaziergang. Wie mitgeteilt wird, ist die Anfunft Kaiser Wilhelms im August auf der Insel Wight noch nicht genau festgestellt. Der Kaiser wird in seiner Yacht in England ankommen und während der Wettfahrten in Cowes verweilen. Ein öffentlicher Empfang wird nicht stattfinden, weil der Besuch des Kaisers einen rein privaten Charakter tragen wird. — Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, und dessen Gemahlin haben sich mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Kamenz nach Seitenberg begeben. Die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht befinden sich in Heustrichbad bei Spiez im Kanton Bern zur Kur. — Der König von Sachsen hat gestern Vormittag die Kunstausstellung in Augenschein genommen. In Begleitung des Königs befand sich auch der sächsische Gesandte Graf Hohenthal. Der König brachte zwei Stunden in der Ausstellung zu. Mit dem König waren auch die erbringlich sachsen-meinigen Herrschaften in der Ausstellung anwesend. — Infolge einer Einladung des Kaisers werden die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern an der Kaiserparade und den Manövern des 8. und 14. Armeecorps theilnehmen.

— Im badischen Ministerium stehen der „Neuarztig.“ zu Folge demnächst größere Veränderungen bevor. Der Rücktritt des Finanzministers Ellstätter wird als sicher bezeichnet und zugleich auch angegeben, daß der Präsident

des Staatsministeriums Dr. Turban zurücktreten wird. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— (Zur Ausführung des Kaisers mit Bismarck.) Mit der Ausführung, zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, von welcher vor der Wiener Hochzeit viel die Rede gewesen ist, hat es nach der „Kölnischen Volkszeitung“ folgende Bewandniß: „Der Kaiser war gern bereit, sich mit dem Fürsten auszusöhnen, nur sollte Bismarck weder die Macht noch auch den „Schein“ der Macht zurück erhalten. Wohl würde der Kaiser ihn empfangen, ihm Gnabenverweisungen haben zukommen lassen, vielleicht ihn auch gelegentlich um Rath gefragt haben. Fürst Bismarck aber wollte das nicht aufgeben, was er das „Recht der Kritik“ nennt, nämlich das stete Hegen gegen den neuen Kurs. Fürst Bismarck will entweder wieder zur Macht gelangen oder er will gegen den neuen Kurs kämpfen, ein Drittes giebt es für ihn ihm nicht.“ — Abernichts giebt es thörichter Weise jetzt noch immer Leute, welche an die Möglichkeit einer Aussöhnung glauben.

— (Bismarck-Donationen.) Der Besuch des Fürsten Bismarck in Jena ist abermals verschoben worden. Es wird von dort geschrieben: Nach den neuesten hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten aus Kissingen wird Fürst Bismarck frühestens Donnerstag den 28. d. hier eintreffen. In seiner Begleitung werden sich die Fürstin, Graf und Gräfin Bismarck befinden. Die weimarischen Landwirthe haben beschloffen, durch eine Abordnung Bismarck hier besonders zu begrüßen. — In Kissingen war vorgestern der Tag der Ertragrück aus Südwestdeutschland. Mehrere Ertragrück brachten aus der Umgebung und aus der „Salz, sowie aus Baden zahlreiche Auszügler, welche auf der oberen Elbe erschienen, um den Fürsten Bismarck zu begrüßen. Es wurden mehrere Ansprachen an den Fürsten gehalten, worauf derselbe dankte und versicherte, er wisse, diese Donation gelte der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und den Mitarbeitern an derselben. Die Einigungsbestrebungen seien 1848 verfaßt, 1866 ohne Dauer gewesen, erst 1870 wurden alle Hämmer auf den Ambos geschwungen, auf welchem das Reich geschmiedet ward. Das einige Deutschland sei aus den französischen Bataillonen herausgeholt. Der Fürst schloß, indem er sagte, er stimme in das Hoch auf Kaiser und Reich, den Reichstag und Bundesrath ein.

— (Die Vermögenssteuer.) Der freikonserervative Landtagsabgeordnete und Landrath Dr. Strug hat, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, eine Flugchrift „Zur Steuerreform“ veröffentlicht, von der man annimmt, daß sie die Anschauungen der Regierung wiedergebe. In derselben wird u. A. folgendes ausgeführt: „Indem das Vermögen nach dem Gelbwerth, den es nach Abzug aller Schulden darstellt, besteuert wird, könnte das Problem des Abzugs der Schuldenzinsen eine einfache Lösung finden: es soll Jeder nur die Steuer von dem aus der Gegenüberstellung aller Aktiven und aller Passiven sich ergebenden Saldo seines Vermögens zahlen, nicht mehr der Grundbesitzer, dessen Gut zum vollen Werth verschuldet ist, denn deshalb von dem Ertrage des Gutes nicht ein Pfennig bleibt und der so in der That nur der Wirtschaftler seiner Gläubiger ist, dieselbe Ertragssteuer wie der unverschuldete, — nicht mehr der mit gegen hohe Zinsen geliehene Kapital arbeitende Gewerbetreibende dieselbe wie derjenige, dessen Etablissement sein eigenes Vermögen darstellt. Der Maßstab aber, nach dem die Heranziehung zu der Ergänzungsteuer erfolgt, wäre für alle Theile des Vermögens derselbe: der des Verkehrswertes. Die Ungleichmäßigkeiten, daß die Liegenschaften und Gewerbe nach dem Reinertrage, die Gebäude nach dem rohen Nutzungswerte besteuert werden, daß bei jeder der Ertragssteuern diese Grundlage nach anderen Zeiträumen berechnet wird, daß die eine überhaupt nicht, die andere alle 15 Jahre, die dritte alljährlich neu veranlagt wird, daß die eine contingenti ist, die zweite nicht, die dritte wieder eine andere Art von Contingentierung zeigt, alle diese Ungleichmäßigkeiten verschwinden und machen einer unanschätzbaren Gleichmäßigkeit für alle Theile des Vermögens Platz: alle würden nach demselben Maßstabe besteuert, für alle erfolgte auch die Veranlagung in denselben regelmäßigen Perioden.“ — Außerdem giebt sich Dr. Strug der Hoffnung hin, daß dieser Besitzsteuer noch eine Reihe besonderer Vorzüge innewohnen; zu diesen gehört in erster Linie die Möglichkeit einer Heranziehung desjenigen Kapitals, das seinen Ertrag giebt, wohl aber solchen geben könnte, d. h. insbesondere das aus Anzugs oder Speculationszwecken der Ertragszielung zeitweilig vorenthalte. Der reiche Mann, der große Theile seines Vermögens in Wildparks, Lustgärten u. anlegt, bleibt für diese Theile seines Vermögens, abgesehen von der Grundsteuer, von unsern heutigen Steuern frei. Ebenso zahlt ein Speculant von Bauplänen, der in Erwartung eines fortgesetzten Steigens der Preise der Baustellen diese jahrelang unbebaut läßt, weder Einkommen noch eine deren Preisen entsprechende Grundsteuer.“ — Alle diese Erwägungen, bemerkt die Frz. Ztg., erklären freilich

nicht, aus welchem Grunde die Regierung gegenwärtig auf eine Vermehrung der Steuern ausseht. Die Ziele, welche der Dr. Strug ins Auge faßt und die wir zum Theil, allerdings nur zum Theil, als berechtigt anerkennen, lassen sich durch einen Prozeß der Ausgleichung ohne Vermehrung der Gesamtsteuerlast erreichen.

— (Das konservervative Programm.) Die gemeinsame Aktion, welche die freikonserervative mit der orthodox-konservativen Partei zusammen eröffnen haben, indem sie sich zur Herausgabe eines konservativen AB Buches verbunden, scheint ihnen nicht hinreichende Sicherheit für ein dauernd gutes Verhältnis zu geben. Sie fürchten den Abschluß einer liberal-konservativen Aktion. Der „Hamb. Correspond.“ warnt vor derselben in folgender Weise: „Die Zeit bis zum Ende der Legislaturperiode ist kurz; eine Verschiebung der Majorität nach links ist infolge der Neuwahlen schon jetzt mehr als wahrscheinlich, und sie ist sogar ganz sicher, wenn eine entscheidende liberal-konservative Mehrheit sich geltend zu machen suchen sollte. Schläge sich die Regierung gleichfalls auf diese Seite, so steht erst recht ein sehr starker Wahlerfolg der Opposition, und zwar in erster Linie ein Erfolg der deutsch-freimüthigen Partei, zu erwarten. Auch im Landtage würde abdam ein liberal-konservatives Regiment einer oppositionellen Mehrheit, und zwar einer scharf oppositionellen Mehrheit gegenüber. Keine Mehrheit im Reichstage, eine entscheidende oppositionelle Mehrheit im Landtage ist sonach die Aussicht, die sich einem liberal-konservativen Regimente im Anschluß an die von der Kreuzzeitungs-partei geplante liberal-konservative Verbrüderung eröffnet. Diese Combination mag für einen politischen Don Quixote verlockend sein, für einen ernsthafte Staatsmann kann sie nicht in Betracht kommen.“ — Auch wir hoffen auf einen für uns günstigen Ausfall der nächsten Wahlen, und halten daher die Perspektive, welche der „Hamb. Correspond.“ entwirft, für richtig. Wenn indeffen die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Anschauungen der Regierung in correcter Weise zum Ausdruck bringt, scheint man in Regierungskreisen sich vor einer konservativ-liberalen Aktion bei weitem weniger zu fürchten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte kürzlich folgenden Satz, der in einem Programm des Herrn v. Hammerstein sehr wohl seinen Platz finden könnte: „Ghrichthum, sündliches Leben, Selbsthändigkeit der wirtschaftlichen Existenz einer zahlreichen Bevölkerungsschicht sind gleichermaßen und auf allen Punkten bedroht durch jenen Geist des liberalistischen Culturismus, der seine schärfste Ausprägung und concentrirteste Stärke im spezifischen Geiste des modernen Jubentums findet.“ Liberalistischer Culturismus! Dieses blutschänderische Deutsch beweist am besten, welche unklaren Gedanken sich dahinter verbergen.

— (Zur Reichstagsabwahl in Halle-Hersford.) Eine am Donnerstag in Hersford stattgehabte Versammlung der freimüthigen Partei beschloß die Aufstellung eines eigenen Candidaten, als welcher Herr Fabricant G. Busckäl zu Halle i. W. vorgeschlagen wurde. Herr Busckäl entwickelte in einer Jundeben, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache sein politisches Programm und erklärte sich bereit, den Wünschen der Parteigenossen gemäß die Candidatur anzunehmen. Die Versammlung nominirte hierauf Herrn Busckäl als Candidaten. Die freimüthige Partei beginnt nunmehr energisch die Agitation. Am Samstag fanden in Halle, am Sonntag in Bünde Wählerversammlungen statt, in welchen neben Herrn Busckäl Reichstagsabgeordneter Dr. Paschke'se Beiträge hielt. Die Nationalliberalen im Wahlkreise wollen, wie der Bielefelder „Wächter“ mittheilt, den Landtagsabgeordneten Dr. Frieberg aufstellen.

— (Zur Berliner Weltausstellung.) Ueber die Frage der Berliner Weltausstellung ist, wie der „Hamb. Correspond.“ meldet, auf den 29. Juli Vortrag des Reichskanzlers bei dem Kaiser in Potsdam festgesetzt. — Das Prof. Neuleaux mit Vorarbeiten für eine Berliner Weltausstellung beauftragt sei, entbehrt dem „Frankf. Cour.“ zufolge — wenigstens zur Zeit — der tatsächlichen Unterlage. Bis zur Stunde ist an Prof. Neuleaux ein Auftrag in dieser Richtung nicht ergangen. — Die „Mönd. Neuest. Nachr.“ schreiben ostfries: „Die Reichsregierung hat, wie bekannt, die Bundesregierungen aufgefordert, Gutachten über die in Berlin zu veranstaltende Weltausstellung abzugeben. Die bayerische Regierung hat, wie wir aus besser Quelle erfahren, zu diesem Zwecke eine Enquete in den acht Regierungsbezirken veranstaltet und vor allem in industriellen und gewerblichen Kreisen Umfrage halten lassen, welche Stellung man dort gegenüber der geplanten Ausstellung einnehme. Soweit sich die Ausserungen bis jetzt zu einem Gesamtertheil vereinigen lassen, sind die industriellen Kreise der drei Regierungsbezirke Oberbayern, Mittelfranken (in erster Linie Nürnberg) und die Rheinpfalz vorwiegend für die Abhaltung der Ausstellung in Berlin. Da diese drei Provinzen hauptsächlich die Industrie Bayerns repräsentieren und

auch die Stimmen aus den andern Provinzen voraus- sichtlich eine Majorität für die Ausstellung ergeben werden, dürfte das Votum der bayerischen Regierung, so wenig sie sich auch die mannigfachen, der Aus- stellung entgegenstehenden Bedenken verheißt, doch be- züglich ausfallen. — Wie die bayerischen und ein Theil der württembergischen Handelskammern, hat auch die Hamburger Handelskammer sich in ihrem Gutachten mit großer Wärme für eine Berliner Weltausstellung ausgesprochen und die vor- ausichtlich ausnahmslose Beibehaltung der Hamburgi- schen Großindustrie an der Ausstellung in Aussicht gestellt. Dagegen erklärt die Handelskammer für Schwaben, daß die Vertreter der Industrie für den Preis Schwaben gegen eine Berliner Weltausstellung, falls aber das Zustandekommen einer solchen gesichert, nur für eine deutsche Ausstellung unter Zugiehung von Oesterreich und Italien seien.

Provinz und Umgegend.

r Staßfurt, 24. Juli. Das 38. Gesangs-

fest des Sängerbundes an der Saale nahm heute bei schönstem Wetter den günstigen Verlauf. Die Mehrzahl der beteiligten Vereine traf kurz nach 10 Uhr vorm. hier ein. Der Marsch ging vom Bahnhof zunächst nach dem mit Guirlanden und Flaggen reich geschmückten Festlocal, woselbst Herr Stadtrat Keller die Sänger im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß. Es folgte hierauf die Hauptprobe zu dem nachmittags angefügten Concert. Gegen 3 Uhr rangirte sich der Festzug, der unter Vorantritt der Stadtcapelle die Hauptstraßen durch- zog und von der Bevölkerung sympathisch begrüßt wurde. Nach der Rückkehr in das Festlocal begann gegen 4 1/2 Uhr das große Gesangs-Concert, welches die Herren Musikdirector Schumann, Merzbürg, Musiklehrer R. Knüpfer-Halle und Musiklehrer S. Richter-Magdeburg dirigirten. Sämmtliche Vöcke gelangten vortrefflich und wurden lebhaft applaudirt. Auch das Sololied des Lauchstädter Ge- sangvereins „Arión“ fand allseitige Anerkennung. Kurz nach 8 Uhr vereinigte ein Festmahl die Gesangs-

brüder, bei welchem es an Toasten und heiteren Szenen nicht fehlte. Ein fröhlicher Sängercoumers schloß den allseitig befriedigend verlaufenen Tag. In der Umgegend von Vitterfeld treiben seit kurzem wieder Hühnerdiebe ihr Wesen. Es sind in jünger Zeit, wie die S.-Ztg. meldet, verschiedene Güter heimlich gestohlen worden. In Kölsch sind Diebe in das Rittergutgehöft eingebrochen und haben aus einem Stalle gegen 50 Hühner, aus einem andern 2 Enten gestohlen. Die Hühner wurden zum Theil sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet. Bis jetzt sind die angestellten Ermittlungen nach den Dieben ergebnislos gewesen.

Seiden-Damaste, schwarze, weiße u. farbige, v. Nr. 2,35 bis Nr. 12,40 p. Met. (ca. 35 Dual.) — versendet rohen- und färdweise porto- u. zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.), Jülich. Wafer umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Verkauf: Robert Walther, S. des Landes-Secretariats-Wilhelm Gierst; Johanne, T. des Formers Gräbner; Auguste Marie Ema, T. des Photographen Kurath.
Stadt. Geburt: Emilie Auguste Esse, T. des Viehhändlers Nürnbergers; Franz, S. des Medoniters Goldbau; Elise Marie, T. des Maurers Ulrich; Ida Frieda, T. des Schuhmachers Böhm; August Karl, ein unehel. S. — Getraut: Der R. A. Hofmann-Assistent Wilhelms in Wittenberg mit Frau F. A. W. geb. Schneider hier. — Verlobt: den 19. Juli die Wittve des Handarb. Bant; den 30. der einjährige S. des Schuhmachers J. Schneider; der Schuhmachermittl. Mar.
Gottesackerfische: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Prediger Wornath.
Neumarkt. Getraut: Anna Auguste Wärtge, T. des Handarb. Kynahl. — Verlobt: der Schmiedemittl. Berger; der jüngste S. des Biergärtlers Kühn.
Altenburg. Geburt: Anna Helene, T. des Schuhmachers Delner; eine unehel. T.; ein unehel. S. — Verlobt: die T. des Maurers Gdard; die T. des Gymnasial-Lehrers Dr. Fußlein.

Bollsbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Statt besonderer Meldung.
Emilie Weidling
Fritz Graf
Frelotte.
Merseburg, den 24. Juli 1892.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Paul Elkner und Frau
Fenny geb. Serl.
Merseburg, 25. Juli 1892.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Versicherungsmittler
Hermann Naumann,
heute früh 2 Uhr sanft entschlafen ist.
Merseburg, den 25. Juli 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Todes-Anzeige.
Sonntag Abend nach 10 Uhr ist unser lieber guter **Emil** im Alter von 1 Jahr und 3 Monaten von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.
Merseburg, den 25. Juli 1892.
Emil Zieler und Frau.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 18. bis 24. Juli 1892.
Eheschließungen: der Post-Assistent Hermann Ebnord Karl Witter mit Friederike Agnes Martha Schneider, in Wittenberg; der Schneider Gottlieb Friedrich Julius Einwe und Luise Amalie Anna Heise, Brühl 2.
Geboren: dem Fabrikarb. Fiedler eine T., Neumarkt 55; dem Schiffsbauw. Wäner eine T., Neumarkt 8; dem Schlosser Wachs eine T., Poststraße 21; eine unehel. T.; dem Lehrer Müller ein S., gr. Ritterstr. 15; dem Reichsgerichtsrath Magdeburger eine S., Brauhaus-Wege 7; dem Fabrikarb. Martin eine T., Eisenhauer Str. 31; dem Tischler Schürbel eine T., Markt 28; dem Fabrikarb. Strahl eine S., gr. Sülzstr. 5; dem Lithographen Hirsche eine T., Hofmarkt 11; dem Bäckerm. Braun eine S., Sülzstr. 7; dem Maurer Paulsen eine T., Sülzstr. 4.
Beerdigungen: der Schmiedemittl. Berger, 42 N., Neumarkt 55; des Schuhmachers G. Schneider, 2 N., Borwerl 1; der Schuhmachermittl. Mar. 82 S., Wälsgerstr. 3; des verstorb. Handarb. Bant Wälsger geb. Knipfel, 79 N., k. d. Kantenhaus; des Biergärtlers Wälsge S., 7 M., Amtshäuser 7; des Maurers Gdard S., 1 M., Weiße Mauer 11; des Gymnasiallehrers Dr. Fußlein T., 1 S., Hall-Strasse 39a.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hieselbst: eine größere Partie Feueranzünder, Tabak, schwedische Streichhölzer und 50 Paar Holzpantoffeln.
Merseburg, den 25. Juli 1892.
Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Große Mobilien-Versteigerung.

Freitag den 29. Juli cr., vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab, versteigere ich freiwillig im Restaurant „Casino“ hieselbst: eine große Partie Mobilien, Haus- und Küchengerath, Porzellan etc., insbesondere: Kommoden, Sophas, Glaschrank, Schreibesekretär, Tische, Stühle, Kleiderbüchse, Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, 1 Cylinderbureau, Wäsche, Services etc.
Tag, Ger. Vollz.

Getreide-Auction

in Creypau.
Dienstag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen ca. 25 Morg. Getreide, der Frau Weidlich in Creypau gehörig, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: Seine Majestät Gasthof.
Merseburg, den 25. Juli 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Exorator.

Ernte-Früchte-Auction

in Dürrenberg.
Donnerstag den 28. d. M., von 4 Uhr nachmittags ab, werde ich an Ort und Stelle die zur Hegelei gehörigen 6 wichtigsten Getreidemais, ge- hörigen Ernte-Früchte auf dem Acker, als:
ca. 5 1/2 Morgen Hartweizen, ca. 7 1/2 „ „ Hafer und etwa 4 „ „ Alee, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelplatz: Bahnhof-Restaurant Dürrenberg.
Merseburg, den 21. Juli 1892.
Kunth, Concursverwalter.

Mobilien- u. Auction.

Sonnabend den 30. d. M., von vormittags 9 Uhr an, versteigere ich im „Casino“ vor dem Sitzhause Wegzugs- fahrer 3 Sophas, 2 Kleiderbüchsen, 1 Schreibesekretär, 2 Schreibtische, 1 Violoncellist mit Spiegel, 1 Waschtisch, die, Stühle, Tische, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 gute Wa- schmaschine, 1 Decimalswaage, 1 Balkenwaage, 1 großen eis. Wäscher mit Unterlag, 1 Petroleumbehalter, 1 Destillier, drei leere Krasser, Ballons, Säcke, sowie 1 Partie Schieferhüte, Cigarretten und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 23. Juli 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Exorator.

Fühneri-Verpachtung.

Die Fühnererei der Knappenbrüder Schacht- sche auf Sonnabend den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Gasthause dajelbst öffentlich verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Der Gemeinde-Vorstand.

Brennholz-Auction.

Mittwoch den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr, soll Preusserstrasse 8a eine Partie altes Bauholz meist- bietend gegen Barzahlung ver- kauft werden.

2 große Panserchweine

sehen zu verkaufen
Ein harter Zughund zu ver- kaufen. Näheres
Gotthardtsstr. 45.
Ein harter Zughund (Zug- hund) steht zum Verkauf
Lauchstädter Straße 8.

Leere Farbehäfer und Möbel,

als Viehhöfe parat, sind billig zu ver- kaufen
Ein gebrauchter Gährschrank und eine gebrauchte Schrotmühle stehen zum Verkauf
Gotthardtsstraße 15.

Eine Hobelbank

ist zu verkaufen
Neumarkt 67.

Ein Haus

mit neuen Seitengebäuden, nahe am Markt gelegen ist geschäftsveränderungshalber zu verkaufen. Zu erfragen
kleine Ritterstraße 16.

Wohnhaus-Verkauf.

Ein dreistöck. fast neues Wohnhaus mit Hinterhaus, großen Hof, Stallung und Garten ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen durch
G. Höfer, Hofmarkt 8.

Mäcksel,

à Ctr. 3 Mk., 1/4 Ctr. 75 Pf., ist stets zu haben
Amstshäuser 12,
Lauchstädter Straße 17.

Eine Wohnung, 1 Stube, 1 Kammer und Stall, zu 18 Thlr. zu vermieten
Saakstraße 13.

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten
Saakstraße 13.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 30 Thlr.
August Penschel.

Eine Barriere-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Garten und allem Zubehör ist 1. Oct. zu beziehen
Weichensteiner Str. 14.

Eine Wohnung in schöner Lage ist 1. Oct. zu beziehen. Preis 300 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten
Hüterstraße 1.

Wohnung an ruhige Person zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 50 Thlr.
Vor dem Gotthardtsdöhr 1.

3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zu- behör im Ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen
Hofmarkt 12.
Ein kleines Logis zu vermieten und October zu beziehen
Karlsstraße 24.
Eine Wohnung zu vermieten
große Sülzstraße 11.
Ein kleines Logis zu vermieten
Heine Sülzstraße 2.

Schöne Wohnung

in gefunder Lage, zum 1. Oct. d. J. zu beziehen (Preis 100 Thlr.) weist nach d. Exped. d. Bl.
Eine kleine freundliche Wohnung ist zu vermieten und sofort oder 1. October zu be- ziehen.
Carl Ulrich, Lauchstädter Str. 17.
Ein freundliches Logis ist von jetzt ab zu vermieten und zum October zu beziehen
Johannisstraße 10.

Eine Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen
Preussersstraße 8a.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche zu vermieten
große Ritterstraße 26.

Logis-Gesuch.

2 Stuben, Kammern etc. zum 1. October a. c. gesucht. Adressen unter A. B. 50 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine freundlich möblierte Stube

ist zu vermieten
Burgstr. 19.

Fein möblierte Zimmer für zwei junge Herren (mit oder ohne Beköstigung) sind sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Schlafzelle

große Ritterstraße 9.
ist zu vermieten
Schmalestraße 5.

Gesucht

in der Nähe des Hofmarktes eine möblierte Stube nebst Schlafcabinet.
Offerten mit Preisangabe unter Z. 202 in der Exped. d. Bl.

Rechnungsformulare

in allen gängbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorrätzig
Th. Wöhner, Delgrube 5.

Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorlesender Aufschrift, gummiert, hält vorrätzig
Th. Rössner,
Drahtdrucker, Delgrube Nr. 5.

Metall- u. Kautschukstempel



liefert billigst

Heinr. Hessler,

Oberbreitestr. 15a
und Oelgrube 5.

Zur gef. Beachtung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir höf. darauf aufmerksam, daß Ja- serate für die am Morgen erscheinende Nr. des „Merseburger Correspondent“ spätestens Tags vorher bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition aufgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „Correspondent“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einlaufende Inseratdrucke nicht in Frage gestellt werden darf.
Abzugsböller
die Expedition
des „Merseb. Correspondent“.

Restaurant-Gründung.

Hiermit zeige ganz ergebenst an, daß ich

Nr. 16 Johannisstrasse Nr. 16

im Hause der Herren Gebr. Steckner (Nähe des Rathhauses) ein Restaurant

Weissenfelser Bierhalle

eröffnet habe.

Zum Ausschank kommt das so sehr beliebte **Lagerbier** aus der Brauerei des Herrn **Franz Lorenz, Weissenfels**, sowie **Weiss- und Weizenbier** in Flaschen.

Es soll mein Bestreben sein, alle mich Bechrenden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Merseburg, den 23. Juli 1892.

H. Gutmann.

Fliegen, Wanzen, Käse u. verfertigt man radikal mit **Insectenfeind und Wanzentod** von **Hob. Hoppe**, Halle a/S., Rad. a 15 u. 25 Pf., resp. Flach. a 25 u. 50 Pf. echt bei **Carl Herfurth**, Breitestraße.

Den beliebtesten echten **Dr. Bergell's Magenbitter** von **Rich. Baumeyer**, Glauchau, hält in Originalpackung auf Lager (**La. 2141**) **Otto Schauer**.

Die anerkannt beste **Rinath & Kloss'sche Philodermis-Pomade**, durch welche schon nach 3maligem Gebrauch die so lästigen Schuppen und Schuppen entfernt werden, empfiehlt **A. Mischur**, Markt 13. Parfümeriehandlung.

Preßkohlensteine und Brikets liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst **Ed. Metzger**. **Kompenszucker, feinsten Brodzucker, gemtl. Zucker, Ruder-Kaffinade** empfiehlt wie bekannt preiswerth **Otto Zachow**.

Kaiser Wilhelmshalle. Dienstag den 26., Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Juli **große Familien-Concerte**, gegeben von der 15 Personen starken **Wiener Damen-Capelle Fahrbaeh** (genannt **Wiener Schwalben**). Täglich neues Programm. Bei unglücklicher Witterung finden die Concerte im Saale statt. **PROGRAMM.** I. Theil. 1) Mittdo. March u. Sulkwan. 2) Foppadrone. Laadrille v. Ph. Jahrbach. 3) Jonathan-Walzer v. Müllhofer. 4) Ouverture zur Oper „Martha“ v. Flotow. II. Theil. 5) Herzspindel. Mazurka v. Kleber. 6) Botschaft aus der Welt. „Hedermans“ v. Joh. Strauß. 7) Einige Bräuer. Walzer v. Salkfuß. 8) „Die Waschparade kommt.“ Charakterstück v. Glöckner. III. Theil. 9) Saisonbilder. Potpourri v. Fischer. 10) Gruß aus Hamburg. Polka française von Brandelstein. 11) Mädchen. Schulle v. Arug. 12) Siebenmüchlein. Polka schnell v. Ph. Jahrbach.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf. Die Photographien der „Wiener Schwalben“ sind ausgestellt in der Buchhandlung von **Jr. Stollberg** und der Cigarrenhandlung von **Geist Metzger**.

Sauerkirichen Thiele & Franke.

„Füllhornmarke“  „Füllhornmarke“

DEPONT Der diesjährige Saatenstand bestätigt überall aufs Neue die Ueberlegenheit des Veru-Guano über alle Düngemittel und wir empfehlen denselben aus voller Ueberzeugung den verehrten Landw. Kultivatoren für die besten Bodenarten. Man verlange aber nur „Füllhornmarke“ und achte darauf, daß die Säcke und Bomben diese Schutzmarke tragen, um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu erhalten. Hamburg, im Juli 1892.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke. Alleinige Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt. Erste Fabrikanten des aufgelöschten Peru-Guano.

Alle Frauen- und Kinderkrankheiten heile ich selbst in versweifeltsten Fällen gründlich ohne Medizin und ohne Geheimmittel und gestatte ich mir, den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich auf mehrseitigen Wunsch am **Mittwoch von 7-11 Uhr nachmittags im Gasthof zum goldenen Hahn**, Partierzimmer rechts, behufs Rathberathung zu sprechen bin. (Nr. 32168.) **Frau Anna Köppe** aus Halle a/S., gepr. pract. Vertreterin der Naturheilkunde und staatl. gepr. Geburtshelferin.

Burgstr. 16. Oscar Loberl, Burgstr. 16. Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung, empfiehlt streichfertige Metallfußbodenfarbe, schnell und hart trocknend, nicht nachbleibend. **Garantirt reinen Leinölfirniß** — nicht zu verwechseln mit billig angebotenen Harzölfirniß. **Sämmtliche Farben zum Anstrich landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, Wagen etc.** — äußerst haltbar. **fst. Bernsteinfußbodenlacke, Möbel-, Eisen- und Lederlacke.** **Malern und Wiederverkäufern Vorzugspreis.**

Abfuhr-Institut Merseburg. Die Latinen-Entleerungen mittelst Luftpumpe und der Transport der faul- Stoffe mittelst eiserner Fuhrwagen, wodurch nicht allein geruchfrei sondern auch schnellstens die Abfuhr bewirkt wird, hat begonnen. Alle Bestellungen werden sofort erledigt. **Ed. Klaus.** **stänliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten.** **Weigand, Markt Nr. 4.** **Hautausschläge.** Picteln, Mittelst. u. werden in kürzester Zeit nach Gebrauch der **Theerschwefelseife** von der **Geheilm. Parfümerie, Berlin**, entfernt. Diese Seife wird von den berühmtesten Aerzten empfohlen, a Stück 50 Pf. zu haben bei **Witt. Klever, Schmalstraße 7.**

frische neue marinirte Heringe empfiehlt **Otto Classe, Schmalstraße.** **Machlein!** Rotho Beutel zu 10, 25, 50 Pf. gegen alle (H. 4019.) **Insecten.** Radikalmittel gegen Fliegen, Wanzen und Schwaben. Brillantes Mittel gegen Motten. Zu haben in Merseburg bei Herrn **Otto Zachow.** 4144

Baseline-Gold-Cream-Seife. mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und harte Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. **Vorräthig: Bouteille 50 Pf. bei F. Curtze, Stadt-Apothek, und Filiale in Pöhlitz.** **Heute frische hausflächene Wurst.** **Otto Zachow.** **Heute Dienstag frische Wurst** **Ferd. Dahn.** **Eine geübte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Teichstrasse 10.**

Gesang-Verein Thalia hält Sonntag den 31. Juli im Saale der **Reichsbräu** von abends 8 Uhr an sein **Vergnügen**, bestehend in **Abendunterhaltung und Tänzen**, ab, wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Schwender's Restaurant. **Aal in Gelée.** selbst eingelocht, täglich frisch auf Eis. **Gänsefleisch in Gelée f.**

Zur guten Quelle. frische Sendung Aal in Gelée, frisch eingelocht, empfiehlt **F. Deyer.**

Restaurant Hospitalgarten. Dienstag den 26. Juli **Gänse, Enten- und Hühner-Auschießen.** Anfang Abend 9 Uhr. **Mayer.**

Hubold's Restauration. Heute Dienstag **Schlachtfest.** Ein im Kochen und in der Hausarbeit erfahrenes junges Mädchen sucht zum 1. October Stellung als **Stütze der Hausfrau oder als Wirthschafterin.** Briefe erbitte unter **L. W. Nr. 22** postlagernd Merseburg.

Ein **kleiner Kleiderkasten** von **Wolff** nach **Merseburg** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei **Herrn Gummich** in **Büchen** abzugeben.

Ein **Portemonnaie mit Inbald** am **Sonabend** und **Sonabend** durch die **Schmalstraße** verloren. Bitte denselben gegen gute Belohnung beim **Fleischermeister Franke**, **Gesäß Nr. 4**, abzugeben.

Ein **Portemonnaie mit Geld** wurde am **letzten Sonnabend** auf dem **Grünmarkt** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Vorstadt Kummerstr. 38.**

Forbere hiermit alle diejenigen auf, welche mir noch **schulden, bis 15. August Zahlung zu leisten**, andernfalls ich gerichtliche Schritte in Anspruch nehme. **K. Haberstroh, Oberamtstr. Nr. 19.**

Höhe und niedrige Marktpreise vom 17. bis mit 24. Juli 1892.

| | | |
|---------------------------------------|----------------|-----|
| Weizen, pr. 100 Kl. | 20,- bis 19,- | Mk. |
| Roggen, do. | 20,20 bis 18,- | „ |
| Gerste, do. | 19,- bis 16,- | „ |
| Safer, do. | 16,50 bis 15,- | „ |
| Erbsen, do. | 24,- bis 20,- | „ |
| Binten, do. | 40,- bis 20,- | „ |
| Bohnen, do. | 29,- bis 18,- | „ |
| Kartoffeln, do. | 11,- bis 10,- | „ |
| Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo | 1,40 bis 1,30 | „ |
| Schweinefleisch, pro Kilo | 1,30 bis 1,20 | „ |
| Schweinefleisch, do. | 1,40 bis 1,20 | „ |
| Schafschafschaf, do. | 1,40 bis 1,20 | „ |
| Kalbsteisch, do. | 1,30 bis 1,20 | „ |
| Butter, do. | 2,60 bis 2,40 | „ |
| Eier, pro Schock | 3,60 bis 3,40 | „ |
| Gen, pro 100 Kilo (neues) | 7,50 bis 7,- | „ |
| Estroh, do. | 3,50 bis 3,- | „ |

Marktpreis der **Berken** in der **Wesche** vom 17. bis mit 24. Juli 1892 pro Stück 7,50 bis 10,50 Mk.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Zum Prozeß Buschhoff.) Die Wuth der Antisemiten über den Ausgang des kantener Prozesses treibt in der Presse die sonderbarsten Blüthen. Die ganze Fronte der Entrüstung, des Hohns wird abgeleitet und kagoyischen lassen sich Ausbrüche des Großenwahnsinnns vernehmen, die für den ruhigen Beobachter geradezu ergötzlich sind. „Die Welt, schreibt der Bodelschwiger Reichsherr“, hat aus dem Schaupspiel in Cleve ihre Schlüsse gezogen und wenn es einmal zur unausbleiblichen Abrechnung mit den Juden kommt, so wird auch der Wuth zu Kantener dann ebenso wie Sturz Westpreußen, Lidza-Gölzar und Danasow seine Sühne finden.“ Schrecklich! „Die Prozeß-Comodie“, schreibt die „Antisem. Correspond.“, ist beendet und Buschhoff ist glänzend freigesprochen worden. Haben doch selbst Oesterreichs anwalt Hamm und erster Staatsanwalt Baumgard „aus vollster Ueberzeugung“ das Nichtschuldig beantragt und sogar die völlige Schuldlosigkeit Buschhoffs als erwiesen angesehen. Die Verteidiger hätten nun natürlich leichtes Spiel und auch den Geschworenen blieb nichts weiter übrig, als das unschuldsvolle Overtalman Buschhoff — sein Engel ist so rein — ihrer Schuld empfinden lassen und ihn unter dem Jubelgeschrei ganz Israels von Schuld und Fehle los und ledig zu sprechen. Sem und Ham — Namensgenossen und sogenannte Anklagebehörde — hatten ihren Zweck erreicht und Zapfet — in diesem Falle die gutmüthigen deutschen Bürger — hatten wieder einmal das Nachsehen. Die Semiten und Hamiten schwämmen in eitel Lust und Freud; die modernen Arbeitethen aber schüttelten die Köpfe und fragten sich: Wie ist es möglich, daß ein deutscher Gerichtshof bei so gravirenden Aussagen einer Anzahl völlig unbescholtenen, durchaus glaubwürdiger Zeugen nicht nur zu einer Freisprechung, die vielleicht aus Mangel an Beweisen hätte erfolgen können, nein, sogar zu der Ueberzeugung von der Unschuld Buschhoffs gelangen konnte? u. s. w. So wird gegen die Richter und die Staatsanwälte zu Felde gezogen, während doch zwölf unbescholene Bürger des Cleverer Bezirks, die als Geschworene das Geschick Buschhoffs in der Hand hatten, einstimmig die Unschuld desselben anerkannt haben. Waren denn die Grafen von O. Gen. — der erstere, der Dömann der Geschworenen, ist bekanntlich ein Wohlthäter-Clericaler — auch vielleicht von den „Juden“ bestochen?

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 22. Juli. Der Ornithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen beschloß in seiner gestern Abend abgehaltenen Versammlung, im Frühjahr 1893 hierseits eine große Ausstellung von Aug- und Ziergefögeln, Gerathschaften u. analog derjenigen früherer Jahre zu veranstalten. Um mit der 1893 in Leipzig geplanten Internationalen Ostgelausstellung nicht zu kollidiren, wird die Zeit der Abhaltung der Ausstellung später festgestellt werden, desgleichen das Lokal, in welchem dieselbe stattfinden soll. — Betreffs des Verbandes der Ostgelausstellervereine in der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringischen Staaten wurde mitgetheilt, daß derselbe der Ostgelausstellerverein Merseburg mit 84 Mitgliedern neu beigetreten ist und daß weitere Beitrittserklärungen in Kürze bevorstehen.

g. Halle, 22. Juli. Dem Jahresbericht des „Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen“, der in der Ende d. M. in Nordhausen stattfindenden Generalversammlung erstattet werden wird, entnehmen wir u. A., daß der Verein gegenwärtig 59 Einzel-Vereine mit 1860 Mitgliedern, 17 Ehrenmitgliedern und rund 21850 Bienenstöcken zählt. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren in Höhe von 3260 Mk. mit einander. Unter den Einnahmen sind 1200 Mk. Subvention seitens des preussischen Staats und je 50 Mk. von Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen. Der Vorstand hat im Laufe des Jahres beschloffen, einen Bienenzucht-Interieurkursus ins Leben zu rufen und ist jetzt ein solcher in Siegersleben bei Erfurt eingerichtet worden.

† In Halle sind, wie die S. Ztg. meldet, 2 Studierende wegen Unflätigkeit im wiederholten Mißfalle mit Entfernung von der Universität und 9 Studierende wegen nicht ordnungsmäßiger Annahme einer Privatvorlesung mit Nichtanrechnung des laufenden Jahres durch Spruch des Universitätsgerichts bestraft worden.

† In den letzten Wochen haben nach der S. Ztg. in unmittelbarer Nähe von Alstedden zwei Wegelagerer wiederholt räuberische Ueberfälle verübt. Zwei von Haus Zeich kommende Arbeiter wurden angefallen und sollten Geld und Nahrungsmittel herausgeben, andernfalls Gewalt angewendet werden würde.

Die beiden Männer schlugen jedoch die Raubgesellen in die Flucht. Am folgenden Morgen wurde auf demselben Wege eine Arbeiterfrau, die einen Korb mit Lebensmitteln bei sich führte, angefallen. Aus Angst warf die Frau den Korb von sich und ergiff die Flucht. Ferner haben die Ströbe an einem der letzten Tage den Schäfer K. aus Popsitz, als dieser von Bahnhof Belleben nach Hause ging, überfallen. Sie verlangten von dem Manne Geld und Uhr; als derselbe die Hergabe verweigerte, verletzten sie ihm mehrere Messerstiche in den linken Arm und den Oberschenkel und gingen davon. Der Verletzte hat ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

† Die Strafkammer des Landgerichts Halberstadt verurtheilte am 21. d. den Wurfballkast Christian Förster von dort wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsgesetz und Genusmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu 1 Monat Gefängniß und 200 Mk. Geldstrafe, bezw. noch zu 20 Tagen Gefängniß. F. wurde für überführt erachtet, in den Jahren 1890 und 1891 Saucisäßen zum Verkauf gebracht zu haben, die fälschlich, ekelerregend und ungenießbar gewesen sind. Seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft war eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß aus § 12, 1 des bezeichneten Gesetzes in Antrag gebracht.

† Bei der Bürgermeistereiwahl in Schönwalde wurde Amtsekretär Gähler aus Kloster-Mansfeld auf 12 Jahre einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

† In Staßfurt ereignete sich am Freitag ein besagener Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Spielend hatten verschiedene Kinder einen Lehnberg unterwühlt, in den der etwa 14jährige Knabe Müller hineinkroch, Pflöschlich stürzte der Berg zusammen, den Knaben unter sich begrabend. Ein zweiter Junge, der bereits bis zum Oberkörper in dem Gänge reichte, konnte noch glücklich gerettet werden, während Müller erstickte.

† In Dierode a. H. hat sich eine Anzahl von Gewerbetreibenden zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage zusammengethan. Die Anlage ist jetzt fertiggestellt und es wird von ihr auch der Marktplatz und der Kurplatz mit elektrischem Licht versorgt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juli 1892.

** Der hiesige Allgemeine Turnverein hielt am Sonntag Nachmittag ein Schauturnen mit Concert im Bürgergarten ab. Die Uebungen wurden ohne Ausnahme mit gewohnter Exactheit und Eleganz ausgeführt und boten den in großer Zahl anwesenden Gästen ein höchst interessantes und abwechslungsreiches Schauspiel. Ein am Abend stattfindendes Dänchen bildete den Abschluß des hübschen Festes.

** Der früh 1/7 Uhr in der Richtung nach Halle abgehende Zug entführte am Sonntag eine stattliche Anzahl von Theilnehmern zu dem Bundes-Sängerfest in Staßfurt. Die drei dem Bunde angehörigen hiesigen Vereine, der Bürger-Gesangverein, die Melodia und der Schützen-Gesangverein, hatten etwa 80 Mann gestellt, denen sich gegen 30 aus Lügen und gegen 20 aus Lauchitz angeschlossen. Für gestern war ein Besuch des Staßfurter Steinhalbergwerkes vorgesehen, was gewiß auf nicht Wenige eine besondere Anziehungskraft ausgeübt hat.

** Das für Eisenbahnwesen als offizios geltende Finanzblatt „Berliner Aktionäre“ schreibt: Die Anerkennung, welche die Einstellung der neuen vierachsigen Personenwagen in die Tages-schnellzüge Berlin-Gilbeshelm-Köln und Berlin-Nordhausen-Frankfurt a. M. allgemein findet, hat die Staatseisenbahn-Verwaltung zu dem Entschlusse geführt, auch die Tages-schnellzüge der übrigen Linien nach und nach mit derartigen Wagen auszurüsten. Die Wagen sind bereits zu einem großen Theile in Auftrag gegeben, und ihre Anlieferung dürfte mit Beginn der nächsten Winterfahrplanperiode erfolgen. Die innere Einrichtung der neuen Wagen wird zum Theile eine von den bisher eingeführten abweichende sein. Die letzteren haben bekanntlich einen durchlaufenden Gang an der einen Seite, der neben dem Vortheile, den Fahrgästen die Möglichkeit einiger Bewegung zu gestatten, ihnen die Annehmlichkeit bietet, sich in interessanten Gegenden an der Landchaft zu erfreuen. Mit diesen Annehmlichkeiten sind aber freilich auch mancherlei Unzuträglichkeiten verbunden. Es sollen deshalb versucht werden auch Wagen mit einem Mittelgange und Sitzplätzen zu beiden Seiten eingestellt werden. Gelegenheit zur Erprobung werden auch diese Wagen bieten, und wahrscheinlich wird die Einrichtung der Wagen gerade in dieser Richtung Befall finden. Mit der Neuerung hat übrigens die Staatseisenbahn-Verwaltung auch, insofern einen glücklichen Zug gethan, als es ihr ge-

lungen ist, den Verkehr auf den bisher weniger benutzten Linien über Gilbeshelm bezw. Nordhausen in erfreulicher Weise zu beleben und dagegen die oft überfüllten Linien über Stendal und Erfurt einigermaßen zu entlasten. Bis zur Einstellung der neuen Wagen auf den letzteren Linien dürfte sich der Reiseverkehr immer mehr an die Gilbeshelm, bezw. Nordhäuser Linie gewöhnen haben und somit aus der Neuerung ein dauernder Vortheil für den Verkehr erwachsen. Für die Schnellzüge zur Nachzeit weisen die gegenwärtigen Wageneinrichtungen mancherlei Vorzüge auf, und ihre Beibehaltung darf daher wenigstens zunächst wohl als wahrscheinlich erachtet werden.

** Wie die Hall. Ztg. wissen will, beabsichtigt der Vorstand der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg ein Viertel der vorhandenen Ueberflüsse (ungefähr eine Million Mark) für Wohlfahrts-einrichtungen für die arbeitende Bevölkerung zu verwenden. Ueber die Art und Weise dieser Zuwendungen schweben die Verhandlungen noch. Doch ist unter Anderem der Bau von Arbeiterwohnungen oder die Bewilligung von Darlehen von Kapitalien in Aussicht genommen. Das Geld soll zu einem ganz mäßigen Zinsfuß ausgeliehen werden.

** Ueber die Zahl der Alters- und Invalidenrentner sind jetzt vom Reichsversicherungsamt die Angaben der einzelnen Versicherungsanstalten zusammengestellt worden. Danach betrug am 30. Juni 1892 die Zahl der seit dem Intrafittren des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 205 076. Von diesen wurden 158 246 Rentenansprüche anerkannt und 37 072 zurückgewiesen. 5617 blieben unerledigt, während die übrigen 1414 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 23 339, Ostpreußen 19 524, Brandenburg 15 664, Rheinprovinz 13 759, Hannover 11 964, Sachsen-Anhalt 11 321, Posen 10 474, Schleswig-Holstein 7895, Westfalen 7709, Westpreußen 7557, Pommern 6959, Hessen-Nassau 4423, Berlin 2157. Auf die 8 Versicherungsanstalten des Königreichs Bayern kommen 20 733 Altersrentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 8509, Württemberg 4638, Baden 3529, Gr. Hessen 2687, beide Mecklenburg 4191, Thüringische Staaten 4276, Oldenburg 727, Braunschweig 1457, Hansestädte 1322, Elsaß-Lothringen 6236 und auf die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesamt 2726. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrenten betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesamt 19 859. Von diesen wurden 5591 Rentenansprüche anerkannt und 7861 zurückgewiesen, 5516 blieben unerledigt, während die übrigen 891 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Invalidenrentenansprüchen entfallen auf Schlesien 2 937, Ostpreußen 1875, Rheinprovinz 1415, Westpreußen 1047, Hannover 1024, Brandenburg 872, Sachsen-Anhalt 753, Posen 734, Pommern 685, Westfalen 536, Hessen-Nassau 433, Berlin 298, Schleswig-Holstein 285. Auf die 8 Versicherungsanstalten des Königreichs Bayern kommen 2670 Invalidenrentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 594, Württemberg 567, Baden 562, Gr. Hessen 227, beide Mecklenburg 207, Thüringische Staaten 304, Oldenburg 41, Braunschweig 105, Hansestädte 83, Elsaß-Lothringen 432 und auf die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen zusammen 1173. Unter den in den Genuss der Invalidenrente tretenden Personen befinden sich 256, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

Vermischtes.

* (Cholera.) Vorkehrungen zur Abwehr der Cholera gefaßt sind immermerkbar in vollem Zuge. In Posen trat am Freitag die Sanitätscommission, zu welcher auch zwei Militärärzte zugezogen wurden, zusammen über die Beschüsse derselben liegen nähere Nachrichten noch nicht vor. Nach der „Dresd. Ztg.“ sind auch in der schlesischen Hauptstadt geeignete Maßnahmen getroffen worden. Das Breslauer Polizeipräsidium hat sich mit der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn und mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt bezugs Einführung einer gesundheitlichen Controle der Reisenden auf dem Bahnhofs- und der gelobdeten Unterbringung von Reisenden, die verdächtige Symptome zeigen. Am Mittwoch fand eine vom Oberbürgermeister Vonder einberufene Sitzung der communalen Deputation für öffentliche Gesundheitspflege statt, in welcher die gegebene Lage einer gründlichen Erörterung unterzogen wurde. Es wurden Räume bezeichnet, in denen etwaige Kranke vollständig isolirt werden können. Ferner wurde beschloffen, zu den zwei Krankenwagen, die schon vorhanden sind, einen dritten anzuschaffen. Alle für eine wirksame Desinfection nöthigen Vorkehrungen sind durch die Neuordnung des Desinfectionswesens, welche von dem Magistrat nach den Vorschriften des Sanitätsraths Dr. Sterner ins Leben gerufen, wesentlich erleichtert worden, überdies ist bereits Besorgnis getroffen, daß die vorhandenen Desinfections-

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen verdächtigter Erpressung hatte sich am Sonnabend der Abtreiber Peter Thiele vor dem hiesigen Strafrichter des Berliner Landgerichts I. zu verantworten. Der Angeklagte hatte an einen Hauptmann ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben ehrenrührende Handlungen vorwarf, mit deren Berufichtigung er drohte, wenn ihm nicht eine bestimmte Summe Geld unter angegebenen Adressen zugesandt würde. Der Bedrohte wandte das einzig richtige Mittel an, indem er den Brief der Kriminalpolizei zuschickte. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Militärisches.

* Die Verhandlung von Landwirthschaften hat schon oft zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Kürzlich hat, wie die „Mainzer Nachrichten“ mittheilen, das eigenartige Verhalten eines Hauptmanns gegen die Landwirthschaft zur Folge gehabt, daß die Soldaten seiner Compagnie bei der Verabreichung des Unterliegens, das übliche Hoch auf den Hauptmann auszubringen. Zur Rechtfertigung veröffentlicht einer der Landbesitzer in dem Blatte folgende Einzelheiten über die Behandlung in seiner Compagnie: „Der hiesige Hauptmann hat sich durch seine wenig menschliche Behandlungswaise der zum Zweck der verheiratheten Leute recht mißlich gemacht. Einige Beispiele mögen Ihnen dies veranschaulichen. Am Tage des Eintritts zu den Übungen wirthte ich am 6. Juli, morgens 7 Uhr, trat um 3 Uhr die dritte Aufschau ein. Es wurde hierbei ein Maß des Hauptmanns versehen, das das Verlassen der Kaserne bei Strafe verboten und es Niemand gestattet sei, außerhalb zu sein. Bei den übrigen Compagnien war dies nicht der Fall! Dabei war aber in der Kaserne an diesem Tage nicht geringend Essen für die Mannschaften vorhanden. Erst gelangte erst am zweiten Tage nachmittags zur Verheilung, ehezu wurde die Wohnung nicht rechtzeitig angefaßt. Dandstücher wurden gleichfalls erst am zweiten Tage ausgegeben, so daß sich die Leute mit den Händen abtrocknen mußten. Daburch, daß Niemand ausgehen durfte, wußte die Frauen nicht, wo ihre Mäntel geliehen und in welche Kaserne sie gekommen. Ein Landwehrmann, dessen Kind schwer krank darnieder lag, durfte nicht einmal nach diesem Kind sehen. Schlimmste war die „Kassette“, „Almosen“ u. waren an der Tagesordnung und noch die menschenverachtend. Ein fähiger Lehrer, der schon längere Zeit lebte, hatte sich krank gemeldet und vor auch vom Arzte krank geschrieben worden. Unter Schimpfworten bedeutete ihm der Herr Hauptmann, das sei seine Krankheit, er müsse trotzdem mitarbeiten. Der Lehrer, dem Beobachten den trosthaften Zustand anjah, stürzte auf dem Marsch zuhause, wurde dann in die Krankenstube gebracht und bemohten krank gefunden, daß seine Entlassung aus dem Militärdienst erfolgt u. c. c. Gegen sie zu nun, Herr Redakteur, warum die Landwehrleute dieser Compagnie dem betreffenden Hauptmann, trotz des Beweises der Trennung, dem Befehle kein Gehör anbrachten?“

* Die Wilhelmsbavener Marine-Anlagen sollen den „Hamd. Corr.“ zufolge demnächst eine Erweiterung erfahren. Preussische und obdenburgische Beamte haben in den letzten Tagen die betreffenden Vermessungen vorgenommen. Obdenburg tritt eine Landfläche ab und erhält dafür im Sidolien ein in der Umgebung des Dünnersee bei Diepholz gelegenes Gebiet. Der Betrag über diesen Ankauf wird dem nächsten obdenburgischen Landtag zur Beschlußfassung gegeben.

* Deckerhisch-Ungarn. Eine neue Fußbesetzung ist in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführt worden. Dem kaiserlichen Jahrbuch für 1891 entnehmen wir darüber folgendes: „Nach vielfachen Studien und Versuchen ist das Modell eines neuerartigen Militärstiefes angenommen worden, das allen Erfordernissen entsprechen soll. Vor allem ist das Material besser und widerstandsfähiger, gleichzeitig ist aber auch das Oberleder leichter, weicher und geschmeidiger, wodurch der Schuh einestheils ein Gewicht verliert, andererseits dem Fuße die besten Vortheile und weniger Anlaß zum Schwelmen giebt. Der neue Schuh ist dem anatomischen Bau des Fußes möglichst genau angepaßt, die Absätze sind niedriger und breiter, und die ganze Constitution ist derart angelegt, daß der Mann zu ausdauernden Marschleistungen befähigt werde.“ Außer diesem War Lederstiefel erhält jeder Mann ein Paar Schürzenhufe, deren Obertheil aus braunem Baumwoll-Bezugstoffe besteht, der mit brauner Leinwand gefüttert und mit einem Lederabriegel versehen ist.

Haus- und Landwirtschaft.

† Als ein wirksames Mittel zur Raupenverrichtung wird Anwendung empfohlen. Ein Einfacher schreibt: „Meine Johannis- und Stadelberrische waren alle Jahre von Raupen heimgeht, von denen sie öfters ganz laß abgetrieben wurden. Alles, was ich dagegen versuchte, half in der Regel wenig oder gar nicht. Da rich mir ein alter Gärtner, 10 Loth Mann in diesem Raupen aufzuweisen, dies mit 20 Loth Wasser zu vermischen und die Pflanzen täglich zu besprühen. Nachdem ich dies zweimal gethan, waren alle Raupen verschwunden. Nach gegen andere Raupen habe ich dasselbe Mittel dann mit demselben Erfolge angewendet. Obgleich gegen die Blattläuse, von der meine Apfelbäume befallen waren. Hier gebrauchte ich dazu eine stärkere Gartenbrühe. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Mittel, das ebeno einfach, als auch wohlfeil ist, auch gegen anderes Ungeziefer sich wirksam erweisen wird. Den Pflanzen schadet dasselbe nicht.“

† Getrodnetes amerikanisches Scheidenhäpfil vor dem Gemüthe amerikanischer Scheidenhäpfil, eines ich äußerlich sehr vortheilhaft präsentierenden Wadefisches, ist bereits vor einiger Zeit von den Beförderern gemerkt worden. Dummheit veröffentlicht das Reichsgemüthehäpfil das Getrodnet der gerüthlichen Ermittlungen über die Beschaffenheit dieses Trofenhäpfil. Danach sind vor einiger Zeit in Hamburg und Altona mehrfach Sendungen solcher amerikanischer Scheidenhäpfil bei den Händlern beschlagnahmen und den gerüthlichen Chemikern zur Untersuchung übergeben worden. Durch diese Untersuchung wurde festgestellt, daß die Scheidenhäpfil, die auf Sümpfen getrodnet worden, 0,02 bis 0,42 Prozent arsenisches Säuregehalt enthielten, das etwa die gleiche Wirkung wie schmerzhaftes oder giftiges Arsenit haben, also zu den Giften gehört und geeignet ist, die menschliche Gemüthe nachthätig zu schädigen. Schon in kleinerer Dosis bewirkt dieses Gift Uebelkeit, Benommenheit des Kopfes, Schwindelanfälle, während wiederholte Anwendung heftige Störungen der Verdauung und Hinfestkämpfe herbeiführt.

richtungen eine schleunige Erweiterung erfahren können. — Der bekannte Hygieniker Geheimrath Dr. Petteuscher in München hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß für München keine Choleraepidemie in diesem Jahre befürchtet werden kann, sondern daß die Choleraepidemie für dieses Jahr in Europa in den Monaten August und September, welche sonst bei entsprechender Hitze und Trockenheit die größte Cholerafrequenz haben, anhaltend warm und regnerisch werden sollten. Man darf nach Petteuscher's Ansicht die gleichen Schlußfolgerungen überall da in Deutschland ziehen, wo die meteorologische Verhältnisse ebenso wie in München zutrifft.

Wie der „Boh. Riv.“ aus Paris geschrieben wird, ist die dortige Seuche eine asiatische Cholera. Ein Zweifel ist nicht länger gelattet. „Der Spaltitz, der in 29 von 49 zur Beobachtung gelangten Fällen in den Entleerungen und im Darme der Befallenen gefunden wurde, ist der Koch'sche Komma-Basilillus. Zwei jo anerkannt tüchtige Bakteriologen wie Netter und Chantemesse haben dies festgestellt und in dem mündlichen Berichte, den sie in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Pariser Hospitallerie erstatteten, ausdrücklich hervorgehoben.“ Die „Boh. Riv.“ erhält aus Petersburg vom 19. Juli folgenden Eintrag: In Astrachan übersteigt die tägliche Anzahl der Todesfälle 200, in Batu, Elisabethopol, Kirghin, Saratow, Samara beträgt sie mindestens je 50. Des ferneren hat die Cholera bereits die Städte Azow, wo 60 Erkrankungen und 18 Todesfälle vorkamen, und die Stadt Rostow am Don, wo 48 Erkrankungen und 13 Todesfälle vorgezeichnet wurden, erreicht, und endlich wird der Ausbruch der Epidemie an den Stationen der Woronezh-Koslow-Eisenbahn und an Nord der Wolga in Dornau festgestellt. Den letzteren wurde unterlegt, mehr als 100 Meistlers je einmal zu besuchern. Eine gestern aus Moskau in Wark eingetroffene Depesche meldet, daß nach Unglad voll zu machen, das Aussehen der Pest in der Dorschaf Sokozwar in Persien. Nach einer Meldung aus Astrachan soll in dieser Stadt das Vorhandensein einer Krankheit beobachtet worden sein, welche große Ähnlichkeit mit der asiatischen Pest besitzt. Neue Unruhen sind in der Stadt Ghwalinsk in der Provinz Samara ausgebrochen. In Folge dieser Unruhen hat der Minister des Innern in den westlichen Städten des Wolgagebietes eine Anordnung beschließen und öffentlich anzufragen lassen, daß von nun ab alle Karawanen sofort mit Waffengewalt unterdrückt und die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden. Für Reisende, welche aus dem Kautalus in Theodosia und Kertsch anlangen, wurde eine dreitägige Quarantäne angeordnet und längs der Eisenbahn Woronezh-Koslow wurden ärztliche Beobachtungsstationen sowie Anhalten zur Desinfection des Reisegepäcks eingerichtet. Dagegen betragen sich die sanitätsrechtlichen Anordnungen auf eine möglichst beschränkte Art, insbesondere in der Umgebung der Eisenbahnstationen, unangesehen mit Personen, die den Krankheitskeim mit sich tragen, sowie mit verdächtigem Gepäck in Berührung kommt.

* (Große Unterfertigung) sind in Summe im Steueramt entdeckt worden. Gegen sehr viele Beamte ist die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Die Verurtheilungen sollen bis zum Jahre 1894 zurückreichen.

* (Wattenmord in Wadofen.) Ein grünenhäutiger, mit ganz eigenthümlichen Umständen verknüpfter Mord ist in Wadofen im Kreise Wadofen verübt worden. Der landwirthschaftliche Arbeiter Wad, 41 Jahre alt, war mit dem Dominikus Wadofen als Futtermann angestellt, hatte sich aber derartig dem Trunk ergeben, daß er schließlich seiner Arbeit nicht mehr vorstehen konnte und von der Dominikus hergeschickt am Anfang dieses Monats entlassen wurde. Kleinert war bereit verschuldet, daß er sogar die Miete für seine Wohnung nicht mehr bezahlen konnte und von dem Wirth eremittirt werden mußte. Odbachlos mit seiner Familie, daß er sich nach einer Schlafstille um und bezog, da ihn Niemand ansprechen wollte, mit seiner Frau und vier Kindern nach Wadofen, in Wadofen. Vor einigen Tagen nun erkrankte Frau Kleinert morgens auf dem Dominikus und erkrankte einen Arbeiter, ihr Mann teig in der vergangenen Nacht gestorben; die Leiche befindet sich auf dem offenen Mauerwerk des Wadofens. Der Gutbesitzer, dem sofort von dem Wirth die Meldung erstattet worden war, ordnete eine ärztliche Untersuchung der Leiche an, wie sie sich herausstellte, eine Strangulationsmarke am Halse aufwies. Frau Kleinert wurde, da man der Sache nicht trauete, einem fehr genauen Verhör unterzogen, bei dem sie sich in Widerrede bewies, indem sie den Thäter als ihren Freier Fuß gelassen. Die Vermuthung, daß die Frau ihren Ehemann ermordet habe, führte zu einem Verhör der 10jährigen Tochter, welche ein unumwundenes Geständnis ablegte und sagte, daß ihre Mutter dem sinnlos betrunkenen am Abend heimkehrenden Vater, nachdem sich dieser in Wadofen zur Ruhe gelegt, einen Strick um den Hals geschlungen und, nachdem Kleinert fest eingeschlossen war, ihn an einem an der Thür befindlichen Haken in die Höhe gezogen und erdrosselt habe. Die Tochter Kleinert's wußte bei der mit ihr vorgenommenen Vernehmung des Vaterses jo eingehende und bestimmte Angaben zu machen, daß ein Zweifel an ihrer Mittheilungen vollkommen ausgeschlossen ist. Bei der Leiche wurde, tief in den Kleidern versteckt, ein Stück des Strickes gefunden, mit dem die Erdrosselung vorgenommen worden war. Die angebliche Wattenmörderin war, als man sie verhört wollte, entlaufen und es dauerte sehr lange, bis ihr Aufenthaltsort ermittelt werden konnte: nunmehr aber ist ihre Befreiung und Ueberlieferung in das Amtsgerichtsgefängnis zu Wadofen erfolgt.

* Der Heng Wadofen. Der Knochenmord-Prozess vor dem Schwurgericht in Gleda, so schreibt die „Neue Wadofener Riv.“ steht gegenwärtig im Vordergrunde der Tagesgespräche, und da derselbe auch hier vielfach von Anfang bis Ende verfolgt wurde, wird es nicht uninteressant sein, zu hören, daß bei als Heng in obigen Prozeß aufgetretene Bildhauer Wadofen in unserer Stadt eine nicht unbekannt Persönlichkeit ist. Wadofen war am Freitag vor dem Knochenmord von dem Angekl. Wadofen, bei dem er in Arbeit fand, entlassen worden, und bei seiner Vernehmung vor dem Gerichtssaal vorstehend genug, dem Heng vorstehend nicht zu verhehlen, gänzlich an sich vorüberlassenden Verhören wegen der Thaterschied bezüglich der Ermordung des Knochen lieberte. Am September v. J. hat sich derselbe Wadofen drei einige Tage ausgehalten, um angeblich die Berliner'sche Befreiung zu erwerben. Dazu kam es nun glücklicherweise nicht, denn man merkte bald, daß man es mit einem großen Schwindler zu thun hatte. Er kaufte u.

a. drei Baumzüge und schloß den Kauf sogar contraktlich ab, ohne daß natürlich aus dem Kauf jemals etwas hätte werden können. Er lebte hier herrlich und in Freude, wobei er das Befolgen als Nebenbeschäftigung. Als ihm daraufhin der Standpunkt klarer wurde und er offen als Schwindler erkannt wurde, hielt sich herum, daß er vollständig mittellos war, ja er hat keinen berechtigten Gesahber noch obenrein, ihn doch Heirathung nach Kanon zu geben. Damit hatte er natürlich wieder kein Geld, denn er mußte statt dessen für seine Schuld Upr und Kette hier lassen, welche noch heute zur Wiedererlösung bereit liegt. Von solchen Schwindelbrennern steht in einem jo wichtigen Prozesse zu hören, wird vielleicht denen, die ihn näher kennen lernen, recht lieb sein.

* (Erordnung eines Wadofens.) In der Nacht vom Sonnabend wurde im Dorschaf Wadofen bei Oberung einen 13-jährigen Wadofen bei einer Höhe die Rechte durchgeschüttelt. Der Thäter ist unbekannt. Man glaubt an einen Aufwinder.

* (In den Alpen verunglückt.) Bei einem Ausflug nach dem Monte Generoso ist, wie die „Frankf. Riv.“ aus Mendrisio (Kanton Tessin) meldet, am Donnerstag eine Lehrerin Marie Lang aus Berlin auf halber Höhe des Berges bei Novio abgefahren und sofort todt geblieben.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht. (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

* (Entpfehlung eines Güterzuges.) Am Freitag Mittag um 12 Uhr ein von Berlin kommender langer Güterzug in die Station Grop-Lichterfelde einseif und mit einem Theil der Wagen bereits von dem Haupt- auf das Meierbegleiche gefahren war, brach eine Ake einer mit Haftersteinen beladenen Wozru. Hierdurch sprang diese aus den Schienen und rih noch weitere sechs Wagen mit sich. Ein Theil derselben wurde gertrümmert, Abweg und Wagenstheile bedeckten hüßlich die Schienen, und es dauerte lange, bis man den Strag für den Verkehr wieder freigez macht.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. --
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. --
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delgrube Nr. 8.

N. 146.

Dienstag den 26. Juli.

1892.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 ktp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Fürst Bismarck und seine Entlassung.

Unter diesem Titel geht dem freimüthigen „Nieder-
schles. Anz.“ in Glogau als Entgegnung auf die
Entlassungen der „Westf. Allg. Ztg.“ über dieses
Thema — die um so sicherer auf den Fürsten Bis-
marck zurückgeführt werden, weil sie von den „Hamb.
Nachr.“ desavouirt worden sind — eine eingehende
Mittheilung über die Unterredung zwischen dem Kaiser
und dem Grafen Herbert und dem Fürsten Bismarck
vom 15. März 1890 zu. Veranlaßt war der Be-
such des Kaisers bei dem damaligen Staatssecretär
des Auswärtigen, Grafen Bismarck, bekanntlich durch
die Zeitungsmedlungen der Besprechung des Fürsten
Bismarck mit dem Abg. Windthorst (dieselbe fand be-
kanntlich am 12. März statt), in der Fürst Bismarck
den Verzicht des Staats auf die Sperrgelber als Zu-
gehändnis an das Centrum zugesagt haben sollte.
Wie erinnerlich wurde dem Abgeordnetenhaus nach
dem Austritt Bismarcks das erste Sperrgelbergesetz
vorgelegt, welches den katholischen Diözesen nur eine
Rente aus den Einnahmen des Sperrgelberfonds in
Aussicht stellte. Das Gesetz kam in Folge des Wider-
spruchs des Centrums nicht zu Stande. In der
Sesssion 1891 legte der Minister v. Göpfer einen
neuen Entwurf vor, der die Auslieferung des Fonds
selbst zugesand und Minister v. Göpfer deutete in
der Verhandlung an, daß schon Fürst Bismarck s. Z.
die Auslieferung desselben beabsichtigt habe. In dieser
Beziehung hat also Graf Caprivi nachher dem Centrum
dasselbe Zugesändnis gemacht, wegen dessen der Kaiser
den Fürsten Bismarck mit Vorwürfen überhäufte, weil
derselbe ohne seine Genehmigung „kerkale Politik“
getrieben, um sich die Mehrheit im Reichstage zu
sichern. Als zweiten Streitpunkt bezeichnet der Be-
richt die bekannte Kabinettsordre von 1852, welche
den Ministern verbot, ohne Zustimmung des
Ministerpräsidenten dem Könige Vortrag zu halten.
Der Kaiser hatte die Vorlegung einer Ordre verlangt,
welche diese Bestimmung rückgängig machen sollte.
Fürst Bismarck weigerte sich und war aus
Neuerster übertrast, als der Kaiser behauptete, daß
die in Rede stehende Kabinettsordre weder die Gegen-
zeichnung eines Ministers trage noch durch Veröffent-
lichung im „Staatsanzeiger“ Gesetzeskraft erhalten
habe. „Majestät“, sagte Fürst Bismarck, „wer hat
das gesagt?“ „So beweisen Sie mir das Gegen-
theil“, sagte der Kaiser. „Lassen Sie sofort den
„Reichsanzeiger“ (Staatsanzeiger) vom Jahre 1852
vorlegen. Zeigen Sie mir die Publikation. Sie
wissen, daß Sie das nicht können.“ „Wenn sich
Majestät“, unterbrach Fürst Bismarck, „vom Minister
Bötticher beraten lassen.“ „Gleichviel, durch wen“,
fuhr der Kaiser fort. „Genug, daß sich zwischen die
Rechte meiner Krone ein ungültiges Stück Papier
gedrängt hat.“ Fürst Bismarck erklärte schließlich,
als der Kaiser die Vorlegung eines Promemoria's
zur Rechtfertigung des bestehenden Zustandes als über-
flüssig zurückwies, nach Aufhebung der Ordre würde
seine Arbeit sich verzehnfachen. „Ich muß ar-
beiten können wie ich es gewohnt bin, oder ich muß
mein Amt auf andere Schultern legen. Entlassen
Sie mich, Majestät, das ist die kürzeste Lösung der
Schwierigkeiten.“ Darauf der Kaiser: „Gut wie Sie
wollen. Wenn ich auch mit Bedauern für Abschieds-
gesuch unterzeichnen werde, ich erwarte es nun.
Besser so, als dieser unheilvolle Zustand.“ Am 17. d.
ließ dann der Kaiser den Fürsten Bismarck durch den
General v. Gablitz und nachher durch Geh. Rath

Cucanus auffordern, sein Entlassungsgesuch einzureichen.
Das Auffälligste an diesem Bericht sind ohne Zweifel
die schroffen Aeußerungen des Kaisers über das
Centrum. „Das Centrum, soll der Kaiser gesagt
haben, ist eine internationale Macht. Ich denke mit
ihm nicht zu pactiren.“ Ebenso schroff sprach sich
der Kaiser gegen den vermeintlichen Versuch aus, ihn
„mit dem schwarzen Manne des Parla-
mentarismus zu sprechen“. „Ich weiß, heißt es in
dem Bericht, daß, was einst in England eingeführt
worden ist, für die preussischen Verhältnisse überhaupt
nicht paßt. England ist isolirt, wir haben Grenz-
nachbarn. Unser plötzlicher Uebergang aus den
patriarchalischen zu den parlamentarischen Verhältnissen
schließt es ganz aus, daß eine Minister-Regierung
für Preußen ein Segen sein könnte. Außerdem ge-
denke ich die Rechte der Krone nicht schmälern zu
lassen.“ — Den nachgelassenen Einwurf, daß das
Gespräch ohne Zeugen gewesen, widerlegt der Bericht
erläuter durch Berufung auf eine — Gardinenopferin
und eine Reimemacherin, die durch den plötzlichen
Eintritt des Kaisers in die Wohnung des Grafen
Herbert Bismarck überrascht, in ihren Vestiblen un-
freiwillige Zeugen gewesen seien. Das geht noch
über den im Kamin verstickten Reporter!

Politische Uebersicht.



Kriegs-
zucht der
in Nach-
in In-
nat.
Finanz-
weise voll-
melden.
radakti-
lung von
Minister
Minister
nehmen,
schiebene
Zube-
nung hat
bekannt
ein am
tliche
er-
neuen sie
ständigen
auszu-
llen, von
machen.
demnachst
russischen
Ermaß-

Ueber das französisch-russische Bündniß
schreibt die kölnische Zeitung: „Das so vielseitig
und reich gesegnete Frankreich, jenes Frankreich, das
unvergleichbar auf einer hohen Stufe der Cultur steht,
das sich mit Vorliebe rühmt, an der Spitze der
Civilisation zu marschiren, das sich bei jedem Anlaß
als den geborenen und berufenen Vertreter und Hort
jedweder politischen Freiheit und des Selbstbestimmungs-
rechts der Völker gebietet, das bei jedem Anlaß mit
Vortriebe seine republikanische Staatsform in den
Vordergrund stellt, das noch im Jahre 1889 mit
möglichstem Gepränge den 100 jährigen Jahrestag
des Falles seiner Bastille feierte — dieses einst so
hohe Frankreich schweibet jetzt in widerwärtiger
Folge vor einer Nation, die man als den vollständigen
Antipoden seiner eigenen politischen Entwicklung
und seines politischen Standpunktes ansehen muß,
die dennoch de jure als de facto unter despotischer
Willkürherrschaft steht, deren ultima ratio Sibirien
heißt. Was bedeuten die viel versprochenen lettres
de cachet, womit man die Erstürmung und Schlei-
fung der Bastille rechtfertigt und verherrlicht, im
Vergleich zu der im einfachen Verwaltungswege zu-
lässigen lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien?

Rußland, dies Bollwerk der Legitimität, wo dem für
sacrofanct geltenden Herrscher fast göttliche Ehren
erwiesen werden, Rußland, diese Hochburg der Ortho-
doxie und der religiösen Unbulsamkeit, wo jede Ab-
weichung von der Glaubensrichtung der Staatskirche
schwer geahndet wird, Rußland, dieser Verfechter des
Autoritätsprinzips, das offiziell so vornehm und
reactionäre Rußland, entblödet sich nicht, in fast
kriechender Weise sich einem Lande hinzuerweisen, wo
man die Legitimität mit Füßen tritt und verspottet.“

Steuerreformen beschäftigen auch die hol-
ländische zweite Kammer. Dieselbe hat am
Freitag mit 62 gegen 33 Stimmen die Gegen-
würfe betr. eine Kapitalrentensteuer, betr. die Herab-
setzung des Eingangszolles auf Seife entsprechend der
Aufhebung der Accise auf Seife, sowie betr. die
Herabsetzung der Salzsteuer angenommen.

Die norwegische Ministerkrise, welche durch
die in Aussicht genommene Bildung eines konser-
vativen Ministeriums Stang beendet schien, ist ganz
unerwartet in ein neues Stadium getreten.
Zwischen dem Könige und dem mit der Bildung
eines neuen Ministeriums beauftragten ehemaligen
Ministerpräsidenten Emil Stang ist eine Ueberein-
stimmung in Betreff der norwegischen Consulatsfrage
nicht erreicht worden, da Stang als Grundlage für
die Bildung des neuen Ministeriums vom Könige
den Beschluß des Storting, betr. ein eigenes nor-
wegisches Consulatswesen, sanktionirt haben wollte,
was der König jedoch nicht acceptierte. In Folge
dessen ist jede Verhandlung zwischen dem Könige und
Stang wegen Bildung eines neuen konservativen
Ministeriums vorläufig unterbrochen. — Am Sonn-
abend conferirte der König wiederum mit Thorne
über die Bildung eines neuen Ministeriums, Thorne
zeigte sich indessen nicht geneigt, einen solchen Auf-
trag zu übernehmen. Nachdem die Verhandlungen
mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Stang abge-
brochen sind, verlautet jetzt als mögliche Lösung der
Krise, das Ministerium Sten würde auf seinem
Posten verbleiben und die Frage eines eigenen nor-
wegischen Consulatswesens bis zum Februar vertagt
werden.

Die Auflösung der italienischen Kammer
wird nach der offiziellen „Pol. Corresp.“ bestimmt
Mitte October erfolgen. Unmittelbar daran werden
sich die Neuwahlen schließen, und zwar finden diese
auf der Grundlage des geänderten Wahlgesezes statt,
welches das Listenfrankium aufhebt und wieder die
einmügigen Wahlcollegien einführt. Die neue Kammer
wird Mitte November einberufen werden. Minister-
präsident Giolitti hat eben deutlich genug erkannt,
daß mit einer Kammer, welche während der kurzen
Zeit ihres Bestehens zwei Ministerien gestürzt hat,
für ihn kein Auskommen sei, und hat sich daher
entschlossen, der Unsicherheit der Lage durch einen
Appell an die Wähler so schnell als es möglich ist
ein Ende zu machen. Vor der Ausschreibung der
Neuwahlen wird Giolitti dem in Italien bestehenden
Branche entsprechend anlässlich eines ihm zu Ehren
zu veranstaltenden Festmahls das Programm der
Regierung vortragen. Ueber den Ort, wo dieses
Festmahls stattfinden soll, ist noch keine Entscheidung
getroffen.

Neue Unruhen in Spanien sind, wieder in
Folge von Unzufriedenheit der Bevölkerung mit neu
aufgelegten Steuern, entstanden. In Pontevedra kam
es bei der Erhebung der Lebensmittelzölle zu einem
Tumult. Etwa 1000 Personen rotierten sich zu-
sammen, vertrieben den Zollnehmer, warfen mit
Steinen auf den Maire und auf die Polizeibeamten
und plünderten das Steuerbureau. Von der Gens-
darmrie wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Das in Valcarlos Hauptstadt Sofia gefällte
Urtheil im Prozeß Betschew hat, wie
vorausgesehen war, starke Verstimmung in russi-
schen Regierungskreisen hervorgerufen. Wie immer,
wenn russische Antriebe auf der Balkanhalbinsel
aufgedeckt werden, nimmt man auch jetzt in Rußland
die Wiener der gekränkten Unschuld an, obwohl nach